

Verbundkatalog Kalliope

Monacensia

Ein sommerlicher Brief.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Monacensia-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis der Monacensia **und** des Urheberrechtsnachfolgers Prof. Frido Mann nicht gestattet. Die Monacensia wird eine entsprechende Anfrage gerne weiterleiten. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Stadt München Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an den stellvertretenden Leiter der Monacensia:

Herrn Frank Schmitter

Adresse: Watzmannstr. 1a (Rückgebäude), 81541 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

All digital documents of the Monacensia-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Monacensia Literary Archives and Library Munich **and** the copyright holder, Prof. Frido Mann. The Monacensia will be pleased to transmit your request. If digital documents are published, the Monacensia is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Monacensia. For reproduction requests and permissions, please contact the Deputy Head of the Monacensia, division archives:

Mr. Frank Schmitter

Address: Watzmannstr. 1a (back premises), 81541 Munich, Germany

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ein sommerlicher Brief

Von Monika Mann

«... Der Stadt entronnen. Es wurde gefährlich heiß — den Leuten hing alles herunter. Hier ist es schön. Die Wärme hat Maß und Ziel. Sie konzentriert sich auf den Mittag und verliert sich mählich am Abend. Diese Sommermittagsstunde hat etwas Hypnotisches. Die Luft legt sich wie eine hauchdünne Schale um das satte Summen der Erde: Sie ist Tod und Leben zugleich. Das Universum spinnt ein Flimmernetz, in dem Bienengebrumm, Glocken und Lachen, Vogel- und Bettlersang, das Bellen der Kettenhunde, auch Weinen eines Kindes und Wiesendüfte eingesponnen sind! Alles ist gefangen, aber lebt: im höchsten Augenblick des Lichts. Der Nachmittag ist leuchtend frei. Das Land brüstet sich vor meinem Blick. — Bin ich nicht hübsch, zum Malen? Gastlich glänzt das Dorf, durch das ein paar dicke Gesellen trampeln. Eigentlich müßten Mädchen in pastellfarbenen Kleidern am Arm ihrer Mütter vor dem kleinen Schaufenster stehen, in dem ein Hut mit Seidenbändern, ein durchbrochener Jumper und lange hellblaue Handschuhe liegen. In der Ecke des Fensters sitzt ein lebendiger Spitz, und hinter der Scheibe sieht man eine saubere Matrone an der Kasse, in einen Roman vertieft. Es müßten die pastellfarbenen Mädchen am Arm ihrer Mütter dann den kleinen Konditorladen betreten — wo das Türlein mächtig klingelt, indes der Kuchenduft auf das sonnige Pflaster strömt. Drinnen würde ein Kind mit blonden Zöpfen Eis servieren, und ein Kätzchen schlief auf dem Konditortisch. Der Sommerwind würde das Singen der Mäher zum Dorfplatz herübertragen — in Wirklichkeit hört man Motore, ein wieherndes Pferd. — Wenn es auch nicht so ist, wie es wäre, so birgt dies Sein recht nette Möglichkeiten, und das genügt. Vor dem Schlafen lasse ich mich treiben — die Obstgeschäfte sind noch offen — Pfirsiche und Pflaumen, Kirschen, Johannisbeeren und Aprikosen, Melonen, Aepfel strotzen im Laterenschein. Ich schlage eine neue Gasse ein, und in den Spuren meines Pfirsichsaftes folgt mir ein Köterlein. Am Hühnergarten und am Stall vorbei pirsch ich mich durchs Gebüsch hinaus ins Freie, wo es nach dem herben Abend riecht.

Mond und Sterne scheinen lustig zwischen Wolkenfetzen; ein kräftiges Rauschen kommt vom Waldbach; die Berge stehen dunkel und herzhaft da. Mein Köter schnuppert in die herbe Luft, mit einem Satz ist er fort. Traumlos ist die Nacht, als ob sie gar nicht wäre. Ich bin von allem ausgeschaltet: und genieße um so mehr den Morgen. Er ist das Beste hier. Nicht mit Tautropfen, Zwitschern und Weben — früh ist der Tag bereit. Man wird in eine klare Welt geboren, in der Licht und Schatten sich fertig gegenüberstehen. Gräser, Blumen und Schmetterlinge spielen ihre Farben, das reife Blau des Himmels — alles ist schön, ganz und voll!»